

# Schwarzwälder Tageszeitung

## „Aus den Cannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Wagners 1. Monatsblatt d. Post N 120 einschl. 18 s. Beförd.-Geb., aus 30 s. Zustellungsgeb.; d. V. 1.40 einschl. 20 s. Austrägergeb.; Einzel-Nr. 10 s. Bei Nichterhalten der Ztg. inf. hdb. Gewalt des Betriebsführung besteht kein Anspruch auf Lieferung. Drahtanschrift: Sonnenblatt, Fernruf 321

Anzeigenpreis: Die einpaltige Millimeterzeile oder deren Raum 5 Pfennig, Zert.-millimeterzeile 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabschluss Nachh. nach Preisliste. Erfüllungsort: Münsingen, Gerichtsland: Nagold.

Nummer 258

Altensteig, Samstag, den 28. Oktober 1944

87. Jahrgang

## Panzer und Schlachtfieger entlasten Grenadiere

### Sowjetische Angriffe im ostpreussischen Grenzgebiet scheiterten unter blutigen Verlusten

Führerhauptquartier, 27. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Auf Süddeutschland wiesen unsere Grenadiere Vorstöße des Feindes aus seinem Balkenkopf heraus ab und zerschlugen erneute Landungsversuche.

In der Westerschelde halten südlich Roosendaal die Durchbruchversuche der Engländer und Kanadier an. Eigene Gegenangriffe sind im Gange. Im Raum von Tilburg gingen die schweren Kämpfe mit dem an einigen Stellen in unsere Front eingedrungenen Feind weiter. Auf dem Westteil von Hertogenbosch liegt feindliches Trommelfeuer. In der Zeit vom 20. bis 26. Oktober wurden in diesen Kampfabschnitten 180 feindliche Panzer vernichtet oder erbeutet.

Vor der niederländischen Küste versenkten Sicherungsfahrzeuge der Kriegsmarine ein britisches Schnellboot.

Nach Zuführung von Verstärkungen leisteten die Nordamerikaner in den Westgebieten ihre hartnäckigen Angriffe zum Überwinden der Waldhöhe westlich der oberen Neurthe fort. Nach harten Kämpfen ließen sie sich vor unseren Waldschützpunkten fest oder wurden durch unsere Gegenangriffe geworfen. Im Quellgebiet der Mortagne schlugen unsere Truppen stärkere feindliche Angriffe ab und verbesserten ihre Stellungen.

In Mittelitalien ließ die Kampfstätigkeit nach. Einzelne feindliche Angriffe nördlich Colano scheiterten.

Im adriatischen Küstenabschnitt wurde nördlich Melosa ein Brückenkopf des Gegners über den Ronco zerschlagen und mehrere Hundert Gefangene eingebracht.

Nach fünfzigstündigen harten Abwehrkämpfen veränderten unsere Divisionen auf dem Balkan die Durchbruchversuche starker feindlicher Kräfte auf Skopje in Mazedonien und auf Krasjoo im westlichen Morowatal. Der Feind verlor über 1000 gezählte Tote und 30 Geschütze.

Der Zustand in der mittleren Slowakei, von den Sowjets ausgeht und durch Banditen verschiedener Länder, die aus der Luft abgesetzt wurden, genährt, ist im Zusammenhang. Unsere Kampfgruppen drangen in das Zentrum des Aufstandgebietes im Raum Wisohl-Neusohl ein und eroberten die beiden Städte. 2000 verschleppte Deutsche wurden befreit, bevor der von den Banditen schon gegebene Befehl, sie zu erschließen, ausgeführt werden konnte. In der unteren Theil wehrten deutsche und ungarische Truppen zahlreiche Ueberseeschwärme des Gegners ab.

Bei den an Heftigkeit zunehmenden Kämpfen im Raum von Debercen und Kyslegghoza fügten die deutschen und ungarischen Verbände den Bolschewisten schwere Verluste zu. Unsere Panzerkräfte säuberten Kyslegghoza vom Feind und befreiten ungarische Gefangene.

Bei Munkacs, das planmäßig geräumt wurde, sind Kämpfe mit dem nachdringenden Gegner im Gange. Eigene Schlachtfiegerverbände griffen sowjetische Kolonnen erfolgreich an und vernichteten 167 feindliche Fahrzeuge.

Truppen des Heeres und der Waffen-SS wehrten beiderseits des Dug und am unteren Narew heftige von Schlachtfiegern unterstützte Angriffe der Sowjets ab.

Die harten Waldkämpfe mit dem südlich Augustow vorgebrungenen Gegner dauern an.

In der Schlacht im ostpreussischen Grenzgebiet entlasteten unsere Panzerkräfte und die eingreifenden deutschen Schlachtfieger (Schl.) Gumbinnen die schwerringenden Grenadiere. Der wieder mit zahlreichen Panzern und Schlachtfiegern angreifende Feind blieb nach geringfügigen Einbrüchen liegen. Der kommandierende General eines Armeekorps, General der Infanterie Fritsch fand im Brennpunkt der erbitterten Abwehrkämpfe den Heldentod. Ein schnell geführter Gegenangriff warf den in Schloßberg eingedrungenen Feind wieder zurück.

In Karland verbesserten Volksgrenadiere gegen zähen Widerstand des Feindes ihre Stellungen. Sowjetische Angriffe im Raum Doblen scheiterten unter hohen Verlusten für den Gegner.

Die Verteidiger der Halbinsel Sworbe zerschlugen Bereitstellungen der Sowjets.

Im hohen Norden verleiteten unsere Truppen in dreiwöchigen ununterbrochenen Kämpfen alle Versuche der Bolschewisten, die an der Eisernfront stehenden deutschen Kräfte in umfassenden Angriffen zu vernichten. Grenadiere, Gebirgsjäger des Heeres und der Waffen-SS, Verbände der Kriegsmarine sowie Jagd-, Kampf- und Flakverbände der Luftwaffe erwehrt sich in vorbildlicher Waffenbrüderlichkeit des Ansturms von 12 sowjetischen Schützen divisionen, die mit Unterstützung von Panzern und starken Luftstreitkräften angriffen. Der Feind erlitt hohe blutige Verluste. Pelsamo und Rikenes wurden geräumt.

Die Anglo-Amerikaner führten wiederum Terrorangriffe auf Münster, Hannover, Bielefeld und rheinisches Gebiet. Budapest war das Ziel eines nächsten sowjetischen Luftangriffes.



Der italienische Kampfraum vom Etruskischen Apennin bis zur Adriaküste

### 10 000 finnische Arbeitsklaven für Borkhala

Die Sowjetkommission in Helsinki hat, wie „Denniska Wornobladet“ von dort meldet, von den finnischen Behörden für Banarbeiten in dem an die Sowjetunion abgetretenen Nordalagebiet bei Helsinki 10 000 finnische Arbeiter angefordert. Die Finnen, so meldet die schwedische Zeitung, hätten diesen Ansuchen „gern erfüllt“. (19)

Aus Nordfinland sind bisher 30 000 Personen und 18 047 Stück Vieh nach Schweden evakuiert worden, gab die Verwaltung der schwedischen Zivilverteidigung bekannt.

## Um Freiheit und Vaterland

Der Appell großer Deutscher an uns — Fanfaren zum Volkssturm

Wohi darum, weil wir so lange in unserer Geschichte um des Vaterlandes wahre Gestalt und um die Erfüllung der größeren Einheit des Volkes, die beide erst in unseren Tagen aus der Kraft der nationalsozialistischen Idee endlich Wirklichkeit geworden sind, gekämpft und gerungen haben, sind diese Worte Volk und Vaterland und zum heiligsten Bekenntnis geworden, wie voller Inbrunn der Dichter es deutet:

„Dieser soll keine Klode je lösen über uns und unserm Erben und Nachgeborenen als das Wort Volk. Die ein Wokenton soll ihm das Wort der Eingabe, das Wort du, vorausschwingen: Du, mein Volk, du, mein Bruder, du, mein Vaterland! In keiner Sprache der Welt schwingt das Wort der Eingabe, das Wort du, so voll inbrünstigen Wohlklanges wie in der unseren, und kein Volk der Erde kann uns das in Kraft und Wohlklang und Schönheit nachschämen: Du, unser Volk, du, mein Volk und Vaterland!“ — Walter Flex.

Vor Jahrhunderten beschwor ein einsamer Deutscher und rufer das große Vaterland, das Deutschland heißt: „Sterben kann ich, aber knecht sein kann ich nicht, und Deutschland geknechtet sehen kann ich nicht!“ — Ulrich von Hutten.

Und viel später war es, in einem Zeitalter der dynastischen Interessen, die das Vaterland zerstückelten und das Volk zerrissen, ein deutscher Fürst, der mit flammender

Leidenschaft die Deutschen an ihr großes und gemeinsames Vaterland erinnerte:

„Gedenke ein jeder, was er für die Ehre des deutschen Namens zu tun habe, um sich gegen sein eigenes Blut und sein Vaterland nicht zu verübeln. Gedenke, daß du ein Deutscher bist!“ — Der Große Kurfürst.

Immer und immer heißt Deutschland, das Land in des Erdteils Herzen, in der Gefahr, zum Kampffeld Europas und zur Beute seiner Feinde zu werden. Und wieder ist es ein mannhafter Fürst, der zornig bekennt:

„Rein Engländer und Franzose soll über uns Deutsche gebieten, und meinen Kindern will ich Pforten und Degen in die Wiege geben, daß sie die fremden Nationen aus Deutschland helsen abhalten!“ — König Friedrich Wilhelm I. von Preußen.

Volk und Vaterland sind es, die alles von uns fordern dürfen, denn sie haben alles Recht an uns und unser Leben. Für Volk und Vaterland wollen wir keinen Gedanken zu hoch halten, keine Arbeit zu mühsam, keine Unterhaltung zu kleinlich, keine Last zu gewagt und kein Opfer zu groß! — Friedrich Ludwig Jahn.

Deutschland ist uns heilig, Deutschland ist die Luft, die wir atmen, und Deutschland ist das Brot, das wir essen. Ohne Deutschland könnten wir nicht leben:

„Deutschland ist mir das Heiligste, das ich kenne. Deutschland ist meine Seele. Es ist, was ich bin und haben mich, um glücklich zu sein... Wenn Deutschland stirbt, so sterbe ich auch!“ — Königin Luise.

Dies aber ist der Geist von 1813 und es war ein Geist, der nicht an ein bestimmtes Zeitalter gebunden ist, sondern der zu allen Zeiten lebendig ist, wenn es Volk und Vaterland, wenn es Deutschland gilt! Wenn leiner Kampf ist!

### Dr. Goebbels sprach

Reichsminister Dr. Goebbels hielt gestern abend eine Rundfunkansprache an das deutsche Volk. Er gab dabei einen genauen Überblick über die Lage an den Fronten und in der Heimat. Erstere sei zwar augenblicklich noch enormen Belastungen ausgesetzt, aber man dürfe die Hoffnung haben, daß sie bald feste Formen annehme. Für die Heimat gelte die Parole: Mehr Soldaten, mehr Waffen! Es würden augenblicklich gänzlich neuartige Waffen hergestellt, auf die man große und größte Hoffnungen setzen dürfe. Das deutsche Volk sei jetzt eine einzige entschlossene Not- und Schicksalsgemeinschaft, die um jeden Preis bis zum Sieg kämpfen werde.

Dr. Goebbels entflammte mit seinen von tiefer Gläubigkeit an den Sieg getragenen Ausführungen von neuem die Herzen des deutschen Volkes und stärkte damit seine seelische und geistige Haltung.

Nach technischen Gründen können wir erst in unserer Montag-Ausgabe ausführlich auf die Dr. Goebbels-Rede eingehen.

## Vom Führer mit der Ausbildung des Volkssturms betraut



Reichsführer SS Heinrich Himmler (rechts) ist als Befehlshaber des Ersatzheeres verantwortlich für die militärische Organisation, die Ausbildung, Bewaffnung und Ausrüstung des Deutschen Volkssturms und Reichsleiter Bormann (links), der die politischen und organisatorischen Ausführungsbestimmungen erläßt. (Presse-Hoffmann 2, M.)



Stabschef der SA Wilhelm Scheppmann (links), der Inspektor für die Schießausbildung und (rechts) der Korpsführer des NSKK Kraus, der zum Inspektor für die motortechnische Ausbildung des Volkssturms ernannt wurde. (Presse-Hoffmann 2, M.)



als ein Entscheidungsamt begriffen wurde — um wieviel mehr ist es dann unter heutiger Kampf, und um wieviel mehr ist es um der in Wahrheit letzten und unwiderruflichen Entscheidung willen, die Kraft des Opfers für Deutschland zu beweisen. Am Anfang zum Beginn der Freiheitskriege heißt es:

„Große Opfer werden von allen Ständen gefordert werden. Denn unser Beginnen ist groß und nicht gering die Zahl und die Mittel unserer Feinde.

Aber welche Opfer auch von einzelnen gefordert werden mögen, sie wiegen die heilighen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir kämpfen und siegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein. Es ist der letzte entscheidende Kampf, den wir bestehen für unsere Unabhängigkeit, unsere Wohlstand.

Allein wie dürfen wir Zuversicht vertrauen: Gott und unser lester Wille werden unserer gerechten Sache den Sieg verschaffen, mit ihm einen sicheren glücklichen Frieden und die Wiederkehr einer glücklichen Zeit.“ — Aus dem Aufbruch zu Beginn der Freiheitskriege.

Als solchen tiefen und heiligen Glauben an Volk und Vaterland als der hohen sittlichen Grundlage unseres Lebens und unseres Handelns als Deutsche ergibt sich aber auch dieser Rückschluss:

„Wer mit seinem Volke nicht Not und Tod teilen will, der ist es nicht wert, daß er mit ihm lebe.“ — Jean Paul.

Der Mensch steht in der unaufhörlichen Pflicht des Vaterlandes. Und weil der sittliche Mensch erkennt, daß sein persönliches Leben nur ein Leben ist, ein Geschenk des Vaterlandes an ihn, darum auch ist er fähig, das Leben dem Vaterland, wenn die Stunde es erfordert, zurückzugeben, wie es der Große König, in Bitterkeit von den Tausenden des Lebens frei-ermordet, mit Andraht bekennt:

„Ja, ich bekenne, daß ich dir, Vaterland, alles verbanke. Ich bin launig und unaufhörlich an dich gekettet, meine Liebe und Dankbarkeit werden nur mit meinem Leben aufhören. Jedes Leben selbst ist dein Geschenk. Wenn du es von mir rückverlangst, werde ich es dir mit Freuden opfern. Ja, dich sterben, heißt ich mit Angehörigen der Menschen ewig leben.“ — Friedrich der Große.

### Wir sind bereit

Wir sind hart geworden, so hart, wie wir noch nie waren. Wir sind unerbittlich gegen uns selbst, entschlossen, auch das Außerste zu tun. Wir wissen in aller Nüchternheit, was das bedeutet — und der Feind wird es schauernd begreifen! Oft und oft hat er den ihn immer wieder von neuem bestürzenden wilden und unbesiegbaren Kampfgeist unserer Soldaten an den Fronten im Westen und Süden und Osten damit zu erklären versucht, daß er von ihnen sagte, sie kämpften als „fanatische Nationalsozialisten“. Jawohl, hier hat der Feind in seiner Wut und Enttäuschung einmal die einzig richtige Erklärung gefunden, und hier ist die Wurzel unserer tiefsten Kraft und also das Geheimnis der in allen schwersten Rückschlägen unverlierbaren Kraft zum Siege enthüllt. Aber ist der Feind denn im Ernst der vermessenen Ansicht, in Deutschland werde er auf weniger fanatische Nationalsozialisten treffen? Das ganze deutsche Volk besteht nur noch aus Nationalsozialisten der Tat! Der Volkssturm wird es dem Feind millionenfähig beweisen.

Die Partei, die dem Führer mit ihren Sturmabteilungen den Kampf um Deutschland gewonnen hat, wird mit dem Aufgebot des ganzen deutschen Volkes, mit dem Deutschen Volkssturm, im alten revolutionären Eifer, im alten nationalsozialistischen Kampfgeist ihre neue Aufgabe erfüllen, mit dem alten Kampfruf ihres Glaubens und ihrer Treue: „Führer, befehl! Wir folgen!“

Welche Bewährungen das Schicksal auch von uns verlangt — wir werden sie erbringen! Und welche Forderungen es an uns stellt — wir werden sie erfüllen! Unsere Brüder, unsere Väter und Söhne im Osten und Westen und Süden haben die Kraft, das Wort vom Kampf bis zur letzten Patrone und bis zum letzten Blutstropfen zu verwirklichen — wir alle, das ganze deutsche Volk, haben die Kraft, das alte trotzige Wort: „Lieber tot als Sklave!“ als oberstes Gesetz über uns aufzurichten und nur ihm noch zu gehorchen.

Wir wissen alle, was das bedeutet, und jede Täuschung über die unerbittliche Wirklichkeit eines solchen Kampfes wäre verwerflich. Aber wir sind bereit! Bereit zu jeder Stunde mit fanatischem Willen zum Kampf und im heiligen Glauben an den Sieg! Und der Feind soll es wissen! Wir sind bereit. Die Bildung des Deutschen Volkssturms möge es ihn lehren.

Kurt Hoffmann

### Moskau an der Arbeit

Die militärischen Ereignisse lenken jetzt in allererster Linie die Gedanken auf sich. Das ist selbstverständlich und kann gar nicht anders sein, denn vernichtungswürdige Feinde haben deutschen Boden betreten und müssen mit dem vollen Aufgebot unserer Kraft und unseres Willens zurückgewiesen werden. Wir dürfen darüber aber nicht den Blick für das verlieren, was in unserer Umwelt vor sich geht und vor allem nicht für das Treiben des Bolschewismus, der teils noch mit Methoden hitziger Täuschung, teils schon mit blutiger Gewalt seine Herrschaft über die Völker ausübt. Die Verfolgung dieser Vorgänge kann uns nur noch mehr in unserer alten Heberzeugung bestärken, daß der Bolschewismus der teuflische Todfeind jedes nationalen Volkes ist und daß es gegen ihn nur den Kampf bis zum letzten Hauch von Mann und Rosß geben kann.

Ueber die Methode der Täuschung und Zerknirschung hat neuerdings ein Vg-Bericht des H-Friedensrichters Kurt Gogert mit der bescheidenden Ueberschrift: „Das System des Hebermanns“ Aufschluß gegeben. Hier ist geradezu plastisch herausgearbeitet, wie der Bolschewismus zuerst durch Gefährde und Verheerungen ein Volk terrorisieren läßt, dann ein Befreiungsmandat als sozialer „Ordnungsmacht“ mit seinen reaktionären Truppen aufläßt, um schließlich, wenn er die Bevölkerung dadurch in eine falsche Sicherheit gewiegt hat, mit Restriktion, Ausrottung, Deportation usw. sein wirkliches Gesicht zu zeigen. Diese Praxis ist ja nicht neu und lediglich Wandlungen unterworfen, aber sie spekuliert gleichwohl angehängt der Verächtlichkeit vieler Menschen nicht ohne Erfolg auf die daran hereinfallenden Opfer.

Die Methode der Gewalt wird in einer ganzen Reihe europäischer Länder veranschaulicht. So wurde dieser Tage aus Finnland gemeldet, daß die Sowjets die Lebensmittel- und Textileneinfuhr aus Schweden nach Finnland verboten haben. Die bolschewistische Hungerterroristische Schwerkraft also schon wenige Wochen nach dem Offensiv-Rückzug über den Rücken der unbedingt auf Auslandszufuhr angewiesenen finnischen Bevölkerung. Nicht genug damit hat die Sowjetkommission in Helsinki bereits die ersten 10000 finnischen Arbeiterkinder für das an Moskau abgetretene Porzellangebiet angefordert und von der erfüllungsbedürftigen finnischen Regierung auch sofort zur Verfügung gestellt bekommen. Schwadronenweise hat diese sogenannte Regierung auch bereits tausend nach Finnland geschickte gemischte ethnische Staatsanwärter zusammengefangen, um sie der bolschewistischen Rache preiszugeben und an die Sowjets anzuhändigen.

## Fallschirmjäger gegen Panzer

Ständige Materialverluste des Gegners in Südholland — Mutige Einzelunternehmungen deutscher Fallschirmjäger

Von Kriegsberichterstatter Ernst W. Thönneisen

Man spricht von dem 19jährigen Fallschirmjäger, der geknien das G.R. I bekam. Man kann auch ruhig darüber sprechen, denn erst wenige Monate Soldat zu sein und dann in einer halben Stunde zwei Panzer knien, das ist schon eine Leistung, die auch bei den alten kühnen Anerkennung findet.

„Wenn es so weiter geht, wird unsere Division die reinste Panzerzerstördivision“, meint der Oberfeldwebel und schließt das Magazin in die Maschinenpistole. Damit hat er die letzten Vorbereitungen für das kommende Stoßtruppunternehmen heute Nacht beendet. Es geht um 24 Uhr. Der Bataillonskommandeur, Major P., drückt seinen Stoßtruppmitgliedern die Hand, verabschiedet sie mit herzlichen Worten. „Bei Nacht für Nacht ist dieser Offizier hier draußen, bei jedem Wetter. Er ist nicht mehr der Jüngling, schon im Weltkrieg holte er sich das G.R. I, aber ein leidenschaftlicher Fallschirmjäger, das wissen alle seine Soldaten.“

### Nachts in Feindesland

In der Dunkelheit plätscht das Wasser. Die Fallschirmjäger liegen über dem Kanal. Man kann kaum die Hand vor den Augen sehen. Nun sind sie in Feindesland. Sie kennen jeden Weg und Steg, denn sie sind nicht das erste Mal hier. Vorsichtig geht es auf den Ort Z. Voran der Stoßtruppführer, der Oberfeldwebel. Die beiden Männer minutenlang still und lauschen. Wenn hier und da der aufgehende Mond durch die Wolkenleuchten leuchtet, sieht man gelaunzt die Silhouetten der Panzerhaufen auf den Schultern der Männer. Argwöhnig steigt eine Leuchtspur auf, taucht die Landschaft in ein unwirklich flackerndes Licht, dann liegen die Soldaten regungslos an dem Boden gedrückt, warten, bis der Spatz vorüber ist.

Schmerzhaft bewegen sich die Fallschirmjäger so durch die kleine holländische Ortschaft, die ausgehört scheint. Doch die Männer sind gründlich. Erst als sie in dem Ort feinerlei Spuren vom Feind entdecken, geht es weiter. Die dunkle Schatten tauchen Stedingshäuser auf. Die Fallschirmjäger wissen, daß auf diesem Wege am Tage die feindlichen Panzer rollen und aus guter Deckung ihr Feuer auf die deutschen Linien legen. Es müßte mit dem Teufel zugehen, wenn sie nicht einem solchen Stabkolosse vor die Nase laufen würden.

### Zwei Panzer, Mannschaftszelt, Munitionskapsel!

Da! — Dem Stoßtruppführer flackert für Sekunden der Atem! Zwei Panzer — ein Sherman und ein Mark III — stehen dort im Garten. Jede Einzelheit ist im Mondlicht zu erkennen. Die Wippsäulen sind die Männer erkannt, nur Augen und Ohren sind feberhaft gespannt. Sie erkennen deutlich ein Mannschaftszelt, nicht weit davon einen Munitionskapsel.

In Sekundenbruchteilen erwacht der Plan des Stoßtruppführers. Während erteilt er die Befehle. Zwei „Panzerhaufen“ richten sich drohend auf die Stabkolosse, während der Oberfeldwebel selbst mit Handgranaten und Maschinenpistole vor dem Feind Stellung nimmt. Die anderen Männer sichern ebenfalls mit ihren Maschinenpistolen. Dies alles geht in Sekunden vor sich.

### Ein leiser Pfiff!

Ein kurzes Pfiffchen, dann erfolgen zwei riesige Explosionen in denen das Detonieren einzelner Handgranaten kaum mehr zur Geltung kommt, denn fast gleichzeitig haben die Panzerhaufen vernichtend ihr Ziel getroffen: die beiden Panzer brennen lichterloh! Sekunden später geht auch der Munitionskapsel hoch. Minutenlang leuchtet weißlich der Himmel. Die Fallschirmjäger haben gut gearbeitet. Allerdings müssen sie sich nun beeilen, denn das Gelände ist weiterhin erkundet.

### Feindliches MG-Netz in Flammen

Noch ist ihre Arbeit nicht zu Ende. Sie wollen sich noch jenes Geböck vornehmen, aus dem am Tage immer das Maschinengewehrfeuer des Gegners auf ihre Stellungen schießt. Der Stoßtruppführer überlegt, ob er das nicht auf morgen verschieben soll, aber das Ansehen liegt auf dem Wege, also ran! Vorsichtig, auf jede Ueberraschung gefaßt, umstellen die Fallschirmjäger das Geböck. Doch sie finden das Netz leer. Die Nordamerikaner haben es vorzogen, ihre Stellung hier zu verlassen. Sie sollen sich wundern. Von hier aus wird der Gegner keine Gefährdung mehr haben, seine Maschinengewehre loszulassen, denn das Geböck geht in Flammen auf.

Ohne eigene Verluste meldet sich der Stoßtrupp wieder bei dem Bataillonskommandeur zurück, der die Explosionen von seinem B-Stand aus beobachtet hat.

### Vorbildliche Kämpfer

Eine Luftwaffenabteilung griff den vom Feind besetzten Ort Klein-Weertagen nordwestlich Weitenkirchen an. Der Kompaniechef fiel aus. Feldwebel Meier aus Göttingen übernahm die Führung des Angriffs und führte mit seinen Männern so lange weiter, bis der Ort gefäubert war. Der Gegner hatte dabei empfindliche Verluste und mußte mehrere Panzerpöhlwagen ein. Zwei davon vernichtete der inzwischen wegen Tapferkeit vor dem Feinde zum Unteroffizier beförderte Gefreite G e o r g a und Herne (Weiden). Feldwebel Meier wurde für seine hervorragende Bewährung gleichfalls befördert. Er ist jetzt Oberfeldwebel.

An der Gies-Front erkundete Unteroffizier Jost für feindliche Stellungen und beobachtete dabei eine Vereinstellung nordamerikanischer Panzer, an die er sich mit seinem Stoßtrupp heranarbeitete. An einer Straßenecke hielt er dabei unerwartet auf einen Panzer und eine Schnellfeuerkanone, die beide sofort das Feuer eröffneten. Der Unteroffizier nahm mit seinen Männern den Kampf auf. Er erledigte selbst den feindlichen Kampfwagen mit einer „Panzerfaust“, während ein Gefreiter die Schnellfeuerkanone außer Gefecht setzte und deren Munition in die Luft sprang. In der allgemeinen Verwirrung konnte sich der Stoßtrupp ungehindert abziehen.

Südlich des großen Reichsbogens beobachtete der aus Weidmoos am Oberrhein kommende Mährische Gefreite Paul D o g e r aus seinem Deckungsloch, wie ein sowjetisches Bataillon heranrückte. Da er den Feind mit seinem Maschinengewehr aus seinem Deckungsloch nicht fassen konnte, sprang er entschlossen auf, unterließ das feindliche Artilleriefeuer und stieß, aus der Hüfte feuernd, den völlig überraschten Volkswächtern in die Flanke. Diese wichen aus und verzögerten den Angriff an anderer Stelle von neuem. Aber auch dort empfing sie wiederum der tapfere Gefreite mit seinem

Sägen, mit denen er als einzelner Maschinengewehrhaube ein ganzes Bataillon aufhielt, bis Verhärtnungen herankamen und den Feind zurückzudrängen.

Die von Hauptmann Langhagen geführte Batterie der Heeresartillerie bekämpfte im Mittelabschnitt der Ostfront einen sowjetischen Flugplatz. Sie erzielte dabei über 25 Treffer zwischen den dort abgestellten Flugzeugen und schoß eine Halle in Brand.

Im dichten Buchengebüsch der Waldkarpaten waren die Volkswächtern auf Soleichwegen durch die ungarischen Linien eingedrungen. Der mit keinem Gefährdung in der Nähe liegende ungarische Oberleutnant G y n u, Kommandeur einer Artillerie-Abteilung, führte die wenigen Männer seines Stabes an und führte mit ihnen in die vom Feind besetzte Ortschaft. Mit Handgranaten und Karabiner überlebte die kleine Gruppe von sieben besterzten Männern in jedem Nahkampf Hand für Hand und hielt das Dorf solange gegen die feindlichen Angriffe, bis Verstärkung herangekommen war.

„Deutschland ist die Gesamtheit aller deutsch empfindenden, deutsch denkenden, deutsch wollenden Deutschen. Jeder einzelne von uns ist ein Landesvater, wenn er nicht in dieser Hinsicht für die Existenz, das Glück, die Zukunft des Vaterlandes in jedem Augenblick seines Lebens persönlich verantwortlich erachtet; jeder einzelne ein Held und Befreier, wenn er es tut.“ — Paul de Lagarde.

### Die Kombattanten

Die Volksturmänner kämpfende Kriegsteilnehmer im Sinne der Haager Landkriegsordnung

„Kombattant im Sinne der Haager Landkriegsordnung“, so lautet die militärische Charakterisierung für die Volksturmänner, die jetzt überall ausgerufen werden. Es ist deshalb geboten, sich in die Erinnerung zu rufen, was die Haager Landkriegsordnung unter den Kombattanten versteht.

Artikel 1 dieser internationalen Regelung wichtiger Grundsätze der Kriegführung besagt, daß die Geiseln, Rechte und Pflichten des Krieges nicht nur für das Heer gelten, sondern auch für Milizen und für die Freiwilligenkorps. Voraussetzung ist, daß auch an der Spitze dieser letzteren Organisationen jemand steht, der für seine Untergebenen verantwortlich ist. Ferner müssen sie ein bestimmtes „à der Ferne erkennbares“ Zeichen tragen. Auch müssen sie die Waffen offen führen und im übrigen bei ihren Unternehmungen die Geiseln und Gebräuche des Krieges beachten.

In Artikel 2 der Haager Landkriegsordnung wird unter bestimmten Voraussetzungen sogar noch eine weitere, erleichternde Anerkennung kämpfender Weidchen als Kombattanten festgelegt. Es wird nämlich auch die Bevölkerung eines nicht kriegerischen Gebietes als kriegerischen Truppen zu bezeichnen, ohne daß sie Zeit gehabt hätte, sich gemäß Artikel 1 zu organisieren. Auch von der Bevölkerung eines nicht besetzten Gebietes wird jedoch hierbei verlangt, daß sie die Waffen offen führt und die Geiseln und Gebräuche des Krieges einhält.

Der Volksturmänner erfüllt in jeder Weise die Voraussetzungen, die die Haager Landkriegsordnung an den Kombattanten stellt. Er steht unter verantwortlicher Führung, führt die Waffen offen und wird besonders einheitlich gekennzeichnet durch die Armbede, die seine Zugehörigkeit zu den kämpfenden Einheiten der Weidmacht eindeutig darstellt. Außerdem erfüllt er auch die Voraussetzung, einen Kombattanten-Ausweis zu besitzen.

Von besonderem Interesse ist in diesem Zusammenhang eine Verfügung des OAB, die zusammenfassend feststellt, was außer dem Volksturm als Kombattant im Sinne der Haager Landkriegsordnung zu gelten hat. Es sind die folgenden sechs Gruppen: 1. die Angehörigen aller Weidmächte, 2. die Luftwaffen- und Marinekräfte, 3. die uniformierten Helferinnen aller Weidmächte, 4. die uniformierten Angehörigen der Deutschen Polizei, 5. die männlichen Angehörigen des Reichsarbeitsdienstes (RAD-Männer und -Führer), 6. die uniformierten Angehörigen der OZ.

Ausgenommen sind nach dem internationalen Recht und den Reichen der Kombattanten die im Sanitätsdienst eingesetzten und durch die vorgezeichneten Abzeichen und Ausweise gekennzeichneten Personen sowie die Feldgeistlichen. Diese Gruppen gehören nicht zu den kämpfenden Kriegsteilnehmern. Sie unterliegen besonderen internationalen Kriegsbestimmungen im Felde.





# Zwischen Schwarzwald und Vogesen

Dichtung im oberrheinisch-alemannischen Raum / Von Hans Hartmann

Prägt sich der Raum nicht im Gesicht der Literatur aus, die in ihm entsteht? Als Josef Nadler mit der neuen Idee auftrat, die deutsche Dichtung von den Stämmen aus zu verstehen und zu ordnen, da erwies sich das als ein sehr fruchtbarer Arbeitsgrundriss. Vielleicht darf man noch einen Schritt weitergehen und auch bestimmte geographisch-landschaftlich-volkhafte Räume als den Rahmen nehmen, in den man die Dichtung hineinsetzt.

Wachen wir die Probe aufs Exempel am alemannischen Raum, den wir hier jetzt im engeren Sinne als oberrheinischen Raum betrachten und nicht im weiteren des schwäbisch-alemannischen Raumes, der dann auch Württemberg, Bayern bis an den Lech und Bavarialberg einbezogen würde.

Durch welche Eigenheiten zeichnet sich nun dieser oberrheinische Raum aus? Nach dem ebenso einfachen wie Erfolg versprechenden Einteilungsgrundriss Natur und Kultur wird man antworten: Durch eine Natur, in der die fruchtbare Rheinebene mit ihren herrlichen Spiegelungen und Farbnuancen umflammt wird von den Vorbergen der Vogesen und des Schwarzwaldes. Stromufer, Wein und Waldgebirge sind die drei Naturelemente, die in ihrer Zuordnung unerschöpfliche Stoffe geben.

Die Siedlungs- und Kulturlandschaft hat den Alemannensinn geformt, so daß er seine besonderen Eigenschaften, vor allem die herbe Verschlossenheit, gepaart mit einer freundlichen Weltläufigkeit und völkerverbindenden Strömungen, entwickeln konnte. Davon wissen die alemannischen Dichter viel zu sagen. Baukunst, Malerei, Minnesang haben hier die erste große Blüte gefeiert. Man spricht von 500 Burgen im oberrheinischen Raum, die heute als Ruinen von der Vergangenheit kündigen. Reich ist die Zahl der Mönche, Rathhäuser und Patrizierbauten.

Damit ist die Landschaft noch nicht völlig begriffen. Dieser oberrheinische Raum hallte stets wider von Krieg und Kriegsgeschrei. Der unsterbliche Gimmelsbach schiederte hier die Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Vorher sind es die noch dem Rhein drängenden Franzosen gewesen, die das Schicksal dieses Raumes insbesondere im Elsaß bestimmten.

In der älteren Zeit sind die Schöpfungen Gottfrieds von Strassburg oder Werle wie „Das glückhafte Schiff“ von Fischart (erschienen 1576) vom alemannischen Raum her geprägt worden. Auf der Fahrt der Rürichs zur Strassburger Festwoche fällt manche Bemerkung über die Einigkeit der deutschen Stämme. Die Alemannen neigen zur Eigenbrötlei, es gab nirgends so viele Dorfschellen wie im Elsaß. Und so ist es nicht von ungefähr, daß der Strassburger Dichter Fischart so sehr für die Einigkeit der deutschen Stämme eintritt.

Jahrhunderte später sind es vor allem die Brüder Stöber, die, beide in Strassburg geboren und in Mülhausen gestorben, an weithin sichtbarer Stelle für die deutsche Art des Elsaß eintraten. Immer wieder ist in leicht fahlicher und doch dichterisch bewandelter Weise die tief-innere deutsche Art des Elsaß geschildert worden. Ein Bogen spannt sich da über die Jahrzehnte hin von den „Elsässischen Lebensbildern“ der Margarete Spörllein, aus altem Mülhauser Geschlecht, die gleich nach dem heftigen Kriege erschienen, etwa zu dem Büchlein „Les unsrer Franzoszeit“, das gleich nach 1918 von Marie Hart geschrieben wurde und in dem eine fein besaitete Seele von dem Schicksal der Deutschen im Elsaß von 1914 bis 1919 schreibt, dabei den ganz seltenen Humor offenbarend, der keine Effekte braucht, um sich durchzusetzen.

Im ganzen hat man das Gefühl, daß die alemannischen Dichter mehr von dem geschichtlichen Schicksal ihres Lebensraumes zu ihren Werken angeeignet wurden als durch die doch so schöne Natur. Naturverträumtheit liegt ihnen weniger als bei Aktive, die Tot. Und da wird man etwa zu dem Drama von Franz Büchler „Derzog Bernhard von Weimar“ mit seiner kraftvollen Sprache oder dem Mülhauser Gesellschaftsroman „Der goldene Rahmen“ von Hans Holzach greifen, der die eigenartige industrielle Oberschicht dieser seit 1750 so gewerkschaftigen Stadt schildert. Martin Schongauer, der in Kolmar wirkte, ist der Mittelpunkt einer Erzählung. Bernd Niemanns schrieb „Das härtere Eisen“, das dem Palzgrafen Georg Hans von Hugelstein im 16. Jahrhundert gilt, einem kühnen Pionier deutscher Einheit.

Zwei badisch-alemannische Dichter gehören hierher: Hermann Burte, zur Schöpfung genialer Gestalten und herbegehaltener Lyrik befähigt, und Hermann Cris Basse, warm-

herziger Förderer der badischen Heimatbewegung und Erzähler weitläufiger Schwarzwaldromane. Sie lassen bodenfähige Charaktere vor uns entstehen, die wir lieben müssen. Der Lyriker Viktor Wöhle, der in Mülhausen lebt, wird schon durch Bücher „Die Schlichteimer Ernte“ und „Das Sandgambuch“ mit Ehren versehen. Von eigenartiger Wirkung ist Paul Vertoloffs „Biston der Gott“, während Emil Strauß die alemannische Eigenart nicht so stark hervorheben läßt.

Ein großer Teil der Literatur im alemannischen Raum widmet sich dem harten Schicksal seiner deutschen Bewohner und auch der Vermittlung zwischen Deutschland und Frankreich. So hat der Mülhauser Studentrat Kaiser Friedet unter Einbeziehung alles Opportunismus vor 1939 in einem Pariser Verlag herausgegeben die Poesie des Dritten Reiches, über Hanns Jostl und Hans Friedrich Bland geschrieben. Dem Direktor der Freiburger Universitäts-Bibliothek, Dr. Josef Aest, verdanken wir eine zusammenfassende Arbeit „Heimatgeschichtliche Forschung im Elsaß“. Der Freiburger Oberbürgermeister Dr. Kerber gibt seit Jahren hervorragende Jahrbücher der Stadt Freiburg heraus, weit in alles Geographische und Kulturgeschichtliche aussehend, monographisch das Elsaß, Burgund, das Alemannenland, den Oberrhein und die alte Reichsstraße von der Ostmark zum Oberrhein, also die Verbindung dieses Raumes mit Gesamtdeutschland behandelnd. Zwei elsässische Zeitschriften, geleitet von Volkstumskämpfern in französischer Zeit, sind unermülich tätig, zahlreichen Dichtern, Schriftstellern, Betrachtern und Kulturhistorikern Gelegenheit zu geben, den alemannischen Raum zur Darstellung zu bringen und so als Ganzes, als Gau Baden-Elsaß, geistig und literarisch im gesamtdeutschen Schaffen und Schauen zu verankern.



## Volkssturm 1944

Der Volkssturm ruft! Die Grenze brennt.  
Zu den Waffen, Kameraden!  
Es gibt nichts mehr, was und heute noch trennt.  
Ein Volk steht auf von Soldaten!  
Und kommt der Feind über unsren Herd,  
Bedrohend Kinder und Weiber,  
Dann schlägt sie der Rache stammendes Schwert,  
Der ehrene Damm unsrer Weiber!  
Der Volkssturm ruft! Der Ruf ruft gelte:  
Der Feind steht vor den Toren!  
Frei auf, Kameraden, die Waffen gefaßt!  
Wir geben das Reich nie verloren.  
Noch lebt in uns die teutonische Mut,  
Was schert uns der Feinde Waffe?  
Wir füllen den Haß in ihrem Blut  
Und bahnen der Freiheit die Gasse.  
Der Volkssturm ruft! Lärm an! Lärm an!  
Auf Greise, Männer, Knaben!  
Wir stehen zusammen Mann für Mann  
Und lassen uns lieber begraben,  
Und stollen uns in die Erde ein,  
Gib' wir einen Schritt nur vorwärts,  
Zur Festung wird jedes Haus, jeder Stein!  
Wir stehen wie Deutschlands Eichen!  
Der Volkssturm ruft! Und gibt's einen Gott,  
Dann hört er die Schwester weinen  
Und duldet nicht mehr der Feinde Spott,  
Die die Freiheit der Völker zertreten.  
Run, Volk, sch' auf! Ein heiliger Krieg  
Heiligt das Werk unsrer Hände.  
Wir tragen Großdeutschlands ewigen Sieg  
Durch des Schicksals blutrote Brände!

Georg Wehler.

## Ruf an die Deutschen

Aus den „Weden an die deutsche Nation“ von Johann Gottlieb Fichte

Alle Zeitalter, alle Weisheit und Güte, die jemals auf dieser Erde geerntet haben, alle ihre Gedanken und Abnungen eines Höheren umringen euch und beben stehende Hände zu euch auf; selbst, wenn man so sagen darf, die Vorsehung und der göttliche Weltplan bei Erschaffung eines Menschen geschickelt, der la nur da ist, um von Menschen gedacht und durch Menschen in die Wirklichkeit eingeführt zu werden, beschwört euch, seine Ehre und sein Dasein zu retten.

Ob jene, die da glaubten, es müsse immer besser werden mit der Menschheit und die Gedanken einer Ordnung und einer Würde derselben seien keine leeren Träume, sondern die Wirklichkeit und das Unterpfand der einstigen Wirklichkeit, recht erhalten sollen, oder diejenigen, die in ihrem Zorn und Plantaten hinstimmern und jedes Aufstiegs in höhere Welten spottend; darüber ein letztes Ururteil zu begründen, ist nicht unheimgefallen.

Die alte Welt mit ihrer Herrlichkeit und Größe sowie mit ihren Mängeln ist versunken. Ist in dem, was in diesen Tagen dargelegt worden, Wahrheit, so seid unter allen neueren Völkern ihr es, in denen der Reim der menschlichen Vervollkommenung am entschiedensten liegt und denen der Vorsehung in der Entwicklung derselben aufgetragen ist. Gedet ihr in dieser eurer Weisheit zugrunde, so gehet mit euch zugleich alle Hoffnung des gesamten Menschenschicksals auf Rettung aus der Tiefe seiner Uebel zugrunde.

Die Verbreitung eines Lebens auch hienieden über die Dauer des Lebens hienieden hinaus — allein diese ist es, die bis zum Tode für's Vaterland begeistern kann. Unsere ältesten gemeinsamen Vorfahren und alle anderen in der Weltgeschichte, die ihres Sinnes waren, haben gesagt, weil das Gewisse sie begeisterte, und liegt immer und notwendig diese Begeisterung über den, der nicht begeistert ist.

Nicht die Gewalt der Arme, noch die Tüchtigkeit der Waffen, sondern die Kraft des Gemütes ist es, welche Siege erkämpft. Wer ein begrenztes Ziel setzt seiner Anstrengungen und sich nicht weiter wagt, als bis zu einem gewissen Punkte, der gibt den Widerstand auf, sobald die Gefahr ihm an diesen durchaus nicht aufzugeben, noch zu entbehrenden Punkt kommt. Wer alles und das Höchste, was man hienieden verlieren kann, das Leben, daran setzt, gibt den Widerstand nie auf und siegt, so der Gegner ein begrenztes Ziel hat, oder Zweifel.

Ein Volk, das da fähig ist, das Gesicht aus der Selbstmüde, Selbstständigkeit, Freiheit, stellt ins Auge zu fassen und von der Liebe dafür ergriffen zu werden, wie unsere ältesten Vorfahren, liegt gewiß über ein solches, das nur zum Werkzeug fremder Herrschaft und zur Unterjochung selbständiger Völker gebraucht wird.

### Ruf.

Run wäge dein Herz!  
Grell über der Welt  
lodert als brennende Fackel der Krieg!  
Er löst die einen zu Asche werden  
und lauter die anderen im heiligen Licht.  
Run geh' deinen Weg!  
Und wappne dich stolz für tausend Gefahren,  
such der Bewährung reines Gerichts!

Georg Herbert Riedel.

### Sammelt alle Altpapier

keine Briefpost  
gibt's dafür



Rückgewinnung aus Altpapier ist rascher und sparsamer als Neuerzeugung von Papier aus wertvollem Holz. — Her mit dem Altpapier!

DER REICHSKOMMISSAR FÜR ALTMATERIALVERWERTUNG.

# Unerschütterliches Leben

CHRISTEL BROEHL-DELMAS

WIRBELRICHTSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEYER WÜRZBURG/SACHSEN

hier hob Kuppel die Hand, und obwohl er nichts sagte, schwingt Fredegard in ihrer leidenschaftlichen Erklärung.  
Nicht so weiter, Frede! Dich treibt der Schmerz zu solchen Worten. Edda liebt Alexander. Wie kann sie den Mann, den sie über alles liebt, vor sich hertreiben in einen Abgrund? Es ist anders. Sie beide, die Menschen, die sich über alles lieben, werden von einem Wirbel des Schicksals erfaßt und — meinetwegen, wenn du es durchaus glaubst — in den Abgrund getrieben. Glaube mir, daß ich die Frau wehrt, nicht für sich; für Alexander. Und — schau, Fredegard — mir hat sie nur ein bißchen Freundschaft, ein bißchen freundliche Güte und Beachtung geschenkt und hat mich damit so reich gemacht, daß ich meine, mein Leben war nicht umsonst gelebt. Wie er! muß dem Manne zumute sein, den sie liebt. Denn sie hat ihn nicht, her in ihren Gedanken ist, jeden Atemzug ihres Lebens, jeden Schlag ihres Herzens.

Kuppel — „Ist die Schwester und sie wagte keine Frage, ich ihn nur an, trunken, erkaunt und erschreckt. Wie war ihr sein Gesicht so totend, die Haut so durchsichtig, das blaue Gelb der Stirn so hart erschienen. Sie wurde von einer entsetzlichen Angst befallen. Kuppel...“ wiederholte sie noch einmal den Rosenkranz aus der gemeinsamen Kinderzeit.

„Eine schmale Hand mit den langen, dünnen Fingern...“

„Nichts, Liebe, nichts, was du fürchten müßtest. Oder fürchtetest du für mich, wenn ich — glücklich bin? Und ich bin glücklich. Versteht du nun, Fredegard, wie sie schenken kann? Nichts hat sie getan, nur den Fuß auf diesen Weg gesetzt, mich angelockt und ein paar liebe Worte mit ihrer dunklen Stimme gesprochen und ich bin überglücklich. Und wie ist es mit Koltai? Wie war er bei ihm, nie sprach sie länger oder mehr mit ihm als mit uns allen und begelerte ihn doch zu seinen besten Worten. Er betet sie an und darum schlug er Koltai ins Gesicht, obwohl dieser — vielleicht, nein, sogar gewiß die Wahrheit sprach. Und du, Fredegard, du liebst sie ja auch. Ich weiß es.“ Seine Stimme wurde leise und weich. „Ich habe es ungeschicklich Male bemerkt, daß du sie liebst.“

„Liebe und Haß!“ erwiderte Fredegard.

„Warum dies harte Wort, Fredegard? Du mußt Edda von einem anderen Standpunkt aus betrachten. Du mußt bedenken, daß ihr

hang von Anfang an gegeben ward. Sie kam aus der Armut und redete sich zur Höhe auf. Ist das nicht höher zu bewerten? Sie ist wie ein junger Schwan unter häßlichen Wasserschelenten im Tümpel geboren, sie konnte nichts anderes, als daß sie aus dem Tümpel herauskomme. Und sie kämpfte sich durch Morat und Geißel, durch Dreck und Finsternis, dachte nicht an ihr Kleid, das sie beschmutzte, dachte nicht an ihren Leib, den sie verwundete, sie mußte nur, daß sie weiter mußte, weiter und hinaus. Und dann kam sie eines Tages aus dem Moor in den See, in den weiten, herrlichen, blauen See. Sie traute ihren Augen kaum, sie hatte so etwas ja noch nie gesehen. Bedenke, Fredegard, wie ihr zumute war. Sie kam aus dem Morat, sie hatte sich durchgelämpft bis zur Besinnungslosigkeit, nun sah sie den See. Sie wagte kaum zu atmen. Sie sah ihr beschmutztes Kleid, ihren mit Wunden und Schmutz bedeckten Körper, sie wurde mutlos vor der Schönheit angefaßt ihres verweirten Aussehens. Aber da kam Gott und seine Hand streich über ihr Schwammetz, damit es wieder rein weiß werde. Gott kam und berührte ihre Seele, daß sie aufstammte in Liebe zu ihm, daß sie glühte und loberte in der reinsten Liebe. Und sie ward so schön, wie sie noch nie gewesen. Schön mit ihrem ledernen Gewande, schön in ihrer glühenden Liebe, und der reine, weiße, blaue See wurde ihr Reich, in dem sie leben sollte. Und sie wurde zum erstenmal in ihrem Leben ruhig und glücklich. Aber dann kamen eines Tages die häßlichen Wasserschelenten aus dem Morat und wühlten das klare Wasser auf in seinem Grund, daß es nur noch schmutzig, beladene Kluten trug. Aufschrie der Schwan in tiefster Not. Er schrie zum Himmel, er rettete sich ans Ufer, er ging zugrunde, weil Mißgunst und Zweifelt ihm das Bewusstsein genommen.“

„Hörst du, Kuppel“, flüsterte Fredegard, „ich ertrage es nicht mehr. Warum muß ein Mensch so fürchtbar leiden, wenn er schuldlos ist? Warum ist das Schicksal so grausam?“

„Das bist wieder du, Fredegard“, erkannte Kuppel und er lächelte in kindlicher Freude, doch ernst und weise. „Und so ist Eddas Schicksal.“

„Ich möchte ihnen helfen“, fuhr Fredegard ergriffen fort. „Warum schlägt man die Wasserschelenten nicht einfach tot, ehe sie den See erreichen?“

Koltai hat Koltai ins Gesicht geschlagen, aber der See war schon aufgewühlt. Bis auf den Grund. Wir müssen ihnen Freunde sein, Fredegard. Axel und Edda werden bald Menschen brauchen, die unerschütterlich zu ihnen stehen. Gehörst du dazu, Schwesterchen?“

„Ja“, gelobte sie leise, „ich gehöre dazu.“

Koltai's Fackelung jagte aus: „An dem fraglichen Abend war der Herr zu Hause. Ich brachte ihm gegen zehn Uhr noch Tee. Der Herr hatte zu arbeiten; er arbeitete ja immer fieberhaft in der letzten Zeit.“

aus dem Frau Edda Koltai

darstellten?“ fragte der Richter.  
„Auf der Jungensbank erblickte Alexander Koltai. Die Prinzessin schloß die Augen. Nur Edda sah, als ginge sie das alles nichts an und sie sei nur aus Höflichkeit hierhergekommen. Da der Richter lächelte, drängte der Richter:  
„Antworten Sie mir!“

„Das kann ich nicht so genau sagen“, wand sich das Faktium aus der Verlegenheit, „der Herr Graf hat auch viel geschrieben, Schauspiele und so...“

Der Richter senkte wissend den Kopf. Schauspiele für die Schauspieler in Gittard. Man schien auf der richtigen Fährte zu sein. Koltai hatte die Gittard befehligt. Was läge näher, als daß Koltai ihn befehligte. Eigentlich war die Sache ganz klar. Nur der Anschlag wehrte sich aufgeregt.

„Wenn ich den Kerl erschlagen hätte, würde ich es zugeben und nicht leugnen!“ schrie er immer wieder. „Aber ich will für nichts büßen, was ich nicht getan habe.“

Das Faktium war der einzige Zeuge, aber er konnte kein Alibi beibringen.

„Was taten Sie“, wurde er gefragt, „als Sie den Tee serviert hatten?“

„Ich bin dann, wie immer, zu Bett gegangen.“  
„Wer legt Ihnen denn, daß Graf Koltai in der Nacht das Haus nicht verlassen habe? Wer will das beweisen? Wer hat Koltai zu der Zeit, als die Tat begangen wurde, gesehen?“

„Es kann keinen geben, der mich gesehen hat“, fiel Koltai selbst in die Rede, „ich habe in meinem Atelier gearbeitet.“  
„Alles keine Beweise“, sagte der Richter unzufrieden. „Und sein Gesicht drückte aus, daß für ihn der Ausgang dieses Prozesses ungewiss war.“

Da erhab sich die Prinzessin. Auf ihrem in diesen Tagen hart gealterten Gesicht lag die Totenblässe fürchterlicher Überwindung.  
„Ich kann den Beweis geben, daß Michael Koltai die ganze Nacht in seiner Wohnung gewesen ist!“  
„Diana — — —“ könnte Alexander leise. „Ihn erschütterte die Eingabe dieser Frau, die ihren Stolz und ihren Ruf in den Staub warf um des geliebten Menschen willen.“  
„Ja, ich“, ließ sich die Prinzessin nicht beirren. „Ich habe die ganze Nacht vor Koltai's Haus in meinem Wagen geessen und den Eingang und die Fenster nicht aus den Augen gelassen. Ich sah Koltai's Schatten vor der Gardine. Um zwölf Uhr öffnete er das Fenster und schaute nach draußen; er trug bereits einen Hausanzug und dachte nicht an Ausgehen. Er ließ das Fenster offen und spielte lange auf dem Flügel. Gegen zwei Uhr trat er wieder zum Fenster und schloß es. Danach wurde es dunkel; Koltai schien zur Ruhe zu gehen. Ich wartete noch eine halbe Stunde, ehe ich fortfuhr.“

(Fortsetzung folgt)



# Aug Stadt und Land

Heute wird verdunkelt von 18.08 Uhr bis 6.37 Uhr.

## Neue Anschrift der Suchkartei

Alle Kriegsgeschädigten geben Anmeldungen ab NSD. Die Suchkartei der NSDAP befindet sich ab sofort in Stuttgart-N., Langhoferstraße 15. Alle Kriegsgeschädigten, deren Anschrift sich geändert hat, werden aufgefordert, sofort mittels Einachrichtenkarte ihre jetzige sowie ihre frühere Anschrift an die vorstehende Anschrift der Suchkartei zu melden. Ebenso sind alle Anfragen über den Verbleib von Verwandten und Bekannten usw. an die vorstehende Anschrift der Suchkartei zu richten.

## Unser Gau tut seine Pflicht

Bei der 5. Wäckerfammlung der NSDAP, an 7. Stelle im Reich NSD. Als Reichsleiter Rosenberg vor kurzem das Gesamtergebnis der 5. Wäckerfammlung der NSDAP für die Deutsche Wehrmacht bekannt gab, konnte der Gau Württemberg-Hohenzollern mit seinem Anteil an dieser einzigartigen Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes zufrieden sein. Mit 225.270 gespendeten Wäckern und 1.522 daraus erstellten Wäckerlein erreichte unser Gau die 7. Stelle im Reichsergebnis.

Mit 7.499.273 gespendeten Wäckern und 48.791 daraus erstellten Wäckerlein als Reichsergebnis waren alle Erwartungen weit übertroffen worden. Das deutsche Volk hatte in der Zeit seiner härtesten Bewährung erneut einen eindeutigen Beweis erbracht, daß es entschlossen war, mit allen Mitteln unsere Abwehrkraft zu stärken, die Verbundenheit zwischen Heimat und Front zu sichern und damit zuletzt den kommenden Endsieg zu gewährleisten.

## Zur Erhaltung der Schaffenskraft

Reichserholungswerk der DAF. In allen Gauen fortgesetzt NSD. In allen Gauen des Großdeutschen Reiches legt das deutsche Volk seine letzten Leistungserfolge ein, um den Krieg über unsere Feinde schließlich doch zu erringen. In diesem Stadium des restlosen Einsatzes der unerschöpflichen Volkskraft ist die Erhaltung der Volksgesundheit und der Schaffenskraft der einzelnen deutschen Menschen ein selbstverständliches dringendes Gebot staatlicher Fürsorge. So hat beispielsweise das Reichserholungswerk der DAF, auch in diesem Jahre in umfassender Weise sein Erholungsnetz fortgesetzt und entsprechend gestärkt.

Die Unterbringung ist ausschließlich in dem Erholungsnetz zur Verfügung stehenden Häusern angeordnet, in denen die Überwachung der Verpflegung und die allgemeine Betreuung gesichert ist. Diese Erholungsüberwachung stellt heute mehr denn je eine betriebliche Voraussetzung dar. Die Auswahl treffen auf Vorschlag des Betriebsarztes gemeinschaftlich Betriebsführer und Betriebsobmann. Die gesamten Kosten trägt der Betrieb. Der Erholungsplatzende erhält außerdem ein Taschengeld in Höhe von einer Mark je Kalendertag für den durchschnittlich zwei Wochen erfolgenden Aufenthalt. Die ärztliche Betreuung in den Erholungsstätten erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Amt Gesundheit und Volksschutz der Deutschen Arbeitsfront.

# Mehr Beachtung dem Beerenobst!

Von Kreisbaumwart Walz, Nagold

Dem Beerenobst kommt in der Haushaltsversorgung eine bedeutende Rolle zu. Darüber hinaus sind Beeren aller Art seit einigen Jahren für die Süßmolkerei sehr begehrt. Eine weitere Ausdehnung der Beerenkulturen ist deshalb wünschenswert und auszuführen. Bei Neupflanzung beachte man besonders das Lichtbedürfnis der Pflanzen und vermeide unkrautfreies Land. Enge Pflanzungen behindern die wichtige Bodenbearbeitung und die Düngung, auch verändert sich der Boden ungünstig durch die dauernde Beschattung. Die vorhandenen Bestände können noch weit besser ausgewertet werden. Die Pflege bedarf wenig Fachkenntnisse. Die wichtigsten Maßnahmen seien hier kurz angeführt.

Gartenerdbeeren werden von den Ranken und Astläufen pflanzlich geschützt, der Boden wird flach gehackt und im Frühjahr möglichst mit verrottetem Kompost bedeckt. Letzterer hält feucht und bringt den nötigen Humus in den Boden. Je pflanzlicher die Beete behandelt werden, desto mehr läßt sich herausheben. Erdbeerplantagen müssen alle vier Jahre erneuert werden. Bei Himbeeren werden nach der Beerennte die abgetragenen Ruten entfernt, ebenso von den gelinen Ruten die überzähligen, soweit dies nicht schon durch Hacken geschehen ist. Pro Pflanze läßt man höchstens 6-7 Ruten stehen. Himbeeren sind sehr frohwurzelnd und luftbedürftig. Der Boden darf nicht tief gegraben werden, sonst wird das weitverzweigte Wurzelsystem stark geschädigt. Flaches Hacken genügt. Im Frühjahr ist Bedecken des Bodens mit frühzeitigem Mist oder Kompost von großem Vorteil. Die Wassererkrankung wird dadurch stark vermieden, ebenso das schädliche Verkräuteln des Bodens und die Unkrautbildung.

Johannis- und Stachelbeerstäucher werden im Herbst ausgelichtet. Die zu alten Holzstücke schneidet man dicht am Boden heraus. Ein Strauch soll 5-7 Hauptäste haben. Diese müssen möglichst weit auseinanderstehen, damit die Sonne in das Strauchinnere eindringen kann. Die aus dem Wurzelballen immer wieder hervortretenden Triebe werden alljährlich ausgeschnitten, sie verbrauchen unnötig Nahrung. Die einjährigen Spitzentriebe werden auf 15 cm eingekürzt, dadurch entstehen gute Fruchtholzgarnituren. Schwarze Johannisbeeren leuchtet man gut aus, schneidet aber die Spitzentriebe nicht oder nur leicht zurück. Beerensträucher werden am besten bald nach der Ernte gedüngt und der beim Ernten selbsterntene Boden gehackt. Dieses Graben muß unterbleiben, wenigstens in der Nähe der Pflanzen, da die Wurzeln immer sehr flach liegen.

Bei Stachelbeeren ist es vorteilhaft, neben dem Auslichten alle Triebstängel einzukürzen und einzusammeln, da meist die Spitzen vom Mehltau befallen sind und sich die Krankheit dadurch auch im Frühjahr wieder verbreiten kann.

Die sehr begehrten Brombeeren müssen während des Wachstums stark ausgelichtet werden, wenn man nicht in kurzer Zeit eine unübersichtliche Wildnis haben will. Je zwei Hauptäste werden rechts und links spaltenförmig an einem Drahtgestell angebunden. Alle weiter entstehenden Zweige werden am besten beim Entstehen unterdrückt. Um dem oft beklagten Absterben der Fruchttriebe

vorzubeugen, legt man vor Winter die Haupttriebe auf die Erde herunter, bedeckt sie mit Reisig und Erde handhoch und bindet sie im späten Frühjahr wieder hoch. So behandelte Pflanzen erfreuen ihren Besitzer alljährlich durch reichen Ertrag, nur muß während des Sommers immer wieder ausgeschnitten werden, um die Haupttriebe genügend freizustellen.

Wenn Beerensträucher mit Kollifolgen gedüngt werden, sollte dies im Herbst oder rechtzeitig im Frühjahr geschehen, da der Chloridgehalt dieser Salze sich besonders bei Bodentrockenheit recht schädlich auswirken kann.

## Landesnachrichten

**Loßburg-Rodt.** Ausgezeichnet mit dem Deutschen Kreuz in Gold wurde Oberleutnant Karl Schanbacher aus Loßburg-Rodt bei Freiburg i. Br., geboren in Fellbach-Stuttgart, Volkst. Chef in einem Artillerie-Regiment.

**Hochdorf Kreis Horb.** (Schadenfeuer.) Am Dienstag brach hier Feuer aus, dem zwei zusammengebaute Scheunen, die der Witwe Lydia Käß und dem Straßenwart Karl Käß gehören, zum Opfer fielen. Eine Scheune war mit Heu und Stroh gefüllt, während in der anderen u. a. Garben lagen, die am anderen Tage gedroschen werden sollten. Es liegt Kurzschluß vor.

**Bad Wildbad.** (Auszeichnungen.) Mit dem EK II ausgezeichnet wurde der Obergefr. Karl Schüttele, Sohn des Bergbahnschaffners Schüttele, Rennbachstraße. — Das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern erhielt Gefr. Fritz Kurz.

**Sulz a. E.** (Junge verlegt.) In Sulz a. E. machte sich in diesen Tagen ein 16 Jahre alter Junge an einem Benzinbehälter zu schaffen. Er löste den Verschluss und wollte nachsehen, was sich in dem Behälter befindet. In diesem Zwecke nahm er ein Streichholz, entzündete es und leuchtete in denselben hinein. In diesem Augenblick gab es eine Stichflamme, wodurch der Junge Verletzungen an Hand und Gesicht erlitt. Er wurde nach Herrenberg ins Krankenhaus eingeliefert.

**Schramberg.** (Durchschießende Ruhverunglückt.) Schreinermeister Karl Wossmann aus Nischolden wollte Gras holen mit seiner Kuh, die plötzlich schreute und danonraute. Er versuchte, die Besäme noch rasch zuzudecken, rutschte aber aus und kam unter dem Wagen, wobei ihm ein Bein oberhalb des Knies abgefahren wurde.

## Gestorben

Calmbach: Alfred Barth, 22 J.; Nagold: Katharina Effen, Gengelmann; Verta Jenne, geb. Kaus; Calw: Josef Böller, Zimmermeister; Bad Liebenzell: Walter Lucht, 38 J.; Ditzingen: Jakob Reppel, 35 J.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Cank in Albstadt. Vertretung: Calw: Cank, Druck u. Verlag: Buchdruckerei Cank, Albstadt, 3. St. \* Reichsdruck 3 5111

Deutsche Sparwoche 28. 10. — 4. 11. 1944  
Kreissparkasse in Albstadt

**Grämbach, 28. 10. Dankagung**  
Es ist uns ein Bedürfnis, allen denen, die uns bei dem schweren Verlust unseres lieben, guten Sohnes, Bruders und Schwagers **Christian Knaß** Calw-Altj., so viel Liebe und Teilnahme erwiesen haben, von Herzen zu danken. Besonders dankbar wir Herrn Pfarrer Jeller für die tröstenden Worte, sowie den Posaunenbläsern und dem Singchor. Die trauernden Hinterbliebenen.

**Tiermarkt**  
Eine gute Milchkuh samt Kalb oder zwei Einjährige verkauft Martin Klein, Monhardt

Eine 32 Wochen trüchtige Kalbin verkauft Fritz Dittmar, Spielberg

Verkaufe ein schönes, 6 Monate altes Rind R. Fortenbacher, Oberschwandorf, Kreis Calw

Verkaufe zwei schöne Zuchtkälber, Kuh- und Farcenkalb von guter Abstammung und guter Milchleistung. Wwe. Koch zum „Hirsch“, Böfingen

Junge, starke Kuh mit 4 Wochen altem Kalb, verkauft Mutzler, Etmannswiler

Ein Paar schöne, starke Ziegen sind jetzt beim Verkauf aus. Wer? sagt die Geschäftsführerin ds. Bl.

Schönes, jähriges Einjähriges Rindfleisch, verkauft Adam Wurster, Gaugenwald

Deutsche Sparwoche 28. 10. — 4. 11. 1944  
Kreissparkasse in Albstadt

**Tausch**  
Biete guterhaltenes Radio, (2teilig) für Wechselstrom, siehe Radio für Gleichstrom.

Schönes, jähriges Einjähriges Rindfleisch, verkauft Adam Wurster, Gaugenwald

**Verkäufe**  
Faß, 175 Liter haltend, verkauft. Wer? sagt die Geschäftsführerin ds. Bl.

## Offizier- und Unteroffizierslaufbahnen des Heeres, der Kriegsmarine, der Luftwaffe, sowie Führer- und Unterführerlaufbahnen in der Waffen-SS

Angehörige des Geburtsjahrganges 1929, die Offiziere oder Unteroffiziere in der Wehrmacht bzw. Führer oder Unterführer in der Waffen-SS werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Eine frühzeitige Meldung führt nicht zu vorzüglicher Einberufung. Sie ermöglicht lediglich planvolle Regelung des Schul- und Lehrabschlusses und der Heranzüehung zum RAD. Nur bei rechtzeitiger Meldung können Woffenwünsche erfüllt werden.

- a) Für das Heer: An die dem Wohnort des Bewerbers nächstgelegene Annahmestelle für den Führer nachwuchs des Heeres, oder an den örtlich zuständigen Nachwuchsoffizier des Heeres, oder an das zuständige Wehrbezirkskommando, oder bei dem Ersatztruppenteil des Feldregiments, bei dem der Bewerber eintreten will.
- b) Für die Kriegsmarine: An das für den Wohnort des Bewerbers zuständige Wehrbezirkskommando.
- c) Für die Luftwaffe: Von Offiziersbewerbern an die Annahmestellen in Breslau, Hannover, München, Wien und Blankenburg in Thür. — Von Kriegsfreiwilligen und Unteroffiziersbewerbern an den Freiwilligen-Sachbearbeiter der Luftwaffe beim Wehrbezirkskommando.
- d) Für die Waffen-SS: An die für den jeweiligen Wohnort zuständige SS-Ergänzungsstelle, sowie an alle Dienststellen der allgemeinen SS und Polizei. Eltern und Bewerber erhalten bei diesen Dienststellen alle weiteren Auskünfte.

## Das Oberkommando der Wehrmacht.

**Altensteig**  
Das bestellte Deckreisig wird am Montag, den 30. Okt. 1944 von 14-16 Uhr beim Schlachthaus abgegeben. Stadtpflege.

**Bernau**  
Am Montag, den 30. Oktober 1944 findet hier **Kram-, Vieh- und Schweinemarkt** statt, wozu freundliche Einladung ergeht. Den 28. Oktober 1944. Der Bürgermeister.

**Geschäfts-Anzeigen**  
Wissen Sie? Wissen Sie, daß das Wort Vitamine erst im Jahre 1913 geprägt wurde und daß es erst 1936 gelang, das Vitamin B1, von dem 1897 die Erforschung der Vitamine ausgegangen war, synthetisch herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. **Bayer, Arzneimittel**

**Vor 70 Jahren** erzeugte der deutsche Chemiker Dr. Friedrich von Heyden zum erstenmal in der Geschichte einen Halbleiter, synthetische Salicylsäure, industriell. Heute sind die synthetischen „Heyden“-Arzneimittel das unentbehrliche Rüstzeug des Arztes im Kampf um die Gesunderhaltung des deutschen Volkes.

**Jedes Gramm Fett ist kriegswichtig!** Auch jene Mengen hochwertiger Fette und Öle, die im Frieden zu reinen Seifen verarbeitet werden, müssen heute eingespart werden. Belagen wir darum das kleine Opfer, auf so gute Seifen wie z. B. Sanität Seife vorübergehend zu verzichten. Nach dem Kriege kommt sie ja wieder, wenn wir uns heute sagen: ALLES FÜR DEN SIEG!

**Bleiben Sie gesund!** — Sie wissen es nicht! Deshalb sorgen Sie rechtzeitig vor und sichern Sie sich einen guten Versicherungsschutz gegen Arzt-, Krankenhaus-, Operations-, Apothekerkosten usw. Außerdem gewähren wir Krankenhaustagegeld nach Sonderlarif. Günstige Bedingungen. Verlangen Sie unverbindliche Aufklärung. Vereinigte Krankenversicherungs-AG, Stuttgart, Hohe Straße 18.

**Heute gilt es mehr denn je** Zeit und Arbeitskraft zu sparen und kein Material zu vergeuden. Dies trifft genau so für die Industrie wie für die Landwirtschaft zu. Wir können es uns keinesfalls leisten, das kostbare Saatgut auszutrocknen, um es dann durch Getreidekrankheiten vernichten zu lassen. Denn je schlechter das Erntewetter war, um so schlimmer ist die Verwesungsgefahr, besonders bei wirtschafteigenem Saatgut. Also alles Saatgut zeitig mit Cereasan heizen, es kann wochenlang lagern, ohne seine Beizwirkung zu verlieren. Auch durch mehrmaliges Umschüttern geht sie nicht verloren. Da eine nachträgliche Anstreckung nicht mehr stattfinden kann, brauchen weder Drillmaschinen noch Säcke desinfiziert werden. Obendrein läßt sich gleichzeitig mit der Beizung das Saatgut auch gegen Vogelfraß schützen. Der Landwirt braucht nur dem Cereasan in der Beiztrammel aus das staubförmige, ungiftige Krübenabwermittel Morkit beizufügen. „Boyer“ I. G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft, Pflanzenschutz-Abteilung

**Ein eigenes Haus** geht durch steuerbegünstigte Bausparen planmäßig vorberreifen! Warum soll Ihnen nicht auch gelingen, was schon Tausende von Bausparern mit unserer Hilfe erreicht haben? Verlangen Sie kostenlos den Ratgeber W von Deutschlands größter Bausparkasse GdF Wüstenrot in Ludwigsburg/Württemberg.

Deutsche Sparwoche 28. 10. — 4. 11. 1944  
Kreissparkasse in Albstadt

**Kurzschritt, Eilschrift** für Anfänger und Fortgeschrittene. Sie bringen es zu bewundernswerten Leistungen durch glänzend bewährten Fernunterricht in 2-4 Monaten. Kostenfreie Aufklärungsschrift 424 durch **Stenos**, (8) Liegnitz 236.

**Auch Arznei ins Luftschutzgepäck!** Der Kampf um den Sieg verlangt die schnellste Gesundung jedes Kranken. Aerztliche Verordnungen müssen deshalb auch im Ernstfall des Luftkrieges eingehalten werden. **ASTA** Arzneimittel.

**Kirchliche Nachrichten**  
21. S. n. Trin., (Vormittags Gottesdienst Waldorf.) 11.30 Uhr Laufen in der Kirche. 14 Uhr Gemeinschaftsstunde. 16 Uhr Kinderjott-sdienst I. Gemeindehaus. 17 Uhr Gottesdienst im Gemeindehaus.

**Dienstag 20 Uhr Bibelabend** für Jungmänner und Männer. **Mittwoch 17 Uhr Bibel- und Kriegsbestunde.** **Donnerstag 20 Uhr Co. Mädchentreis.**

**Sonntag 15 Uhr Leugenlohr Gottesdienst.**

Speiberg: 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Rinderkirche. Ezenhausen: 1/2 11 Uhr Gottesd. Böfingen: 13.30 Uhr Gottesdienst. Böfingen: 1/2 9 U. Gottesdienst. Oberschwandorf: 10 Uhr Gottesdienst.

**Methodistengemeinde**  
Sonntag 9.30 Uhr Erntedankfest und Feier des hl. Abendmahls. (Falls Niemand nachmittags 14.30 Uhr.) 11 Uhr S. Schule. Mittwoch 20.15 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

**Kath. Gottesdienst.** Sonntag, den 29. Okt.: 16 Uhr.

Deutsche Sparwoche 28. 10. — 4. 11. 1944  
Kreissparkasse in Albstadt

**Noch ist es Zeit**  
Die Gesamtsumme der Gewinne und Prämien in der 2.-3. Klasse beträgt immer noch mehr als 100 Millionen Reichsmark. Auch von der 2. Klasse ab können Sie noch in der Deutschen Reichs-Lotterie mitspielen! Lose erhalten Sie bei den Staatlichen Lotterieleistungen! Kaufen Sie sich noch heute ein Los!  
**12.** Deutsche Reichs-Lotterie  
Ziehungstermin der 2. Klasse  
**13.** November 1944  
Los nur 2.- RM, Los nur 6.- RM je Klasse

**Mathematik in der Waschküche**  
Richtet sich der Waschmittelverbrauch nur nach Anzahl und Größe der Wäschestücke? Nein, diese Rechnung wäre falsch, denn auch der Grad der Beschmutzung ist wichtig. Doppel so schmutzige Wäsche verbraucht dreifach soviel Waschmittel! Deine Sparparole muß also heißen: künftig weniger Schmutzwäsche, die zugleich auch weniger stark beschmutzt ist. Sei überzeugt!

**die Seifenkarte dankt es Dir!**  
**OSRAM**  
macht vieles leichter. — auch neues Wirken.

Viele neue Arbeitsaufgaben erfordern exaktes Sehen, dazu bedarf es besten Lichtes, wie es OSRAM spendet. Wer ausdient, wann es nicht mehr benötigt wird, hilft auch hierdurch eine lichtvolle Zukunft sichern. OSRAM  
viel Licht für wenig Strom!